

ISRAELITISCHE GEMEINDE BASEL

ZUM SCHABBAT

Tora: Dewarim (5. Buch Moses), 3:23-7:11

דברים ג, כג-ז, יא

Haftara: Jeschajahu (Jesaja), 40:1-26

ישעיהו מ, א-כו

Inhalt der Tora-Lesung

Der Rückblick auf die Vergangenheit wird weitergeführt. Mosche ermahnt seine Brüder zur Treue Jenem gegenüber, der ihnen alle die Wohltaten, die materiellen wie die geistigen, verschafft hat und fordert sie auf, auf die Gefahren zu achten, die auf sie im Verlauf der Geschichte lauern werden. Dann folgt die Erinnerung an die unvergesslichen Tage am Sinai, an die machtvolle Stimme, die Flammen und den Donner der Offenbarung, der Asseret Hadibrot, der 10 Gebote. Diese Rekapitulierung endet mit dem Befehl, im jüdischen Land keinerlei Spuren eines heidnischen Kults und seiner Götzenbilder zu dulden, vielmehr das ganze Land dem reinen G'ttesdienst zu weihen.

In diesem Wochenabschnitt finden wir auch den ersten Teil unseres Glaubensbekenntnisses, des Sch'ma Israel. Die anderen beiden Abschnitte finden wir im nächsten Wochenabschnitt und im 4. Buch Moses. Im Anfangssatz des Sch'ma finden sich zwei gross geschriebene Buchstaben: Ajin und Dalet. Sie bilden zusammen das Wort „Ejd“ = Zeuge. Diese beiden Buchstaben bilden aber ebenfalls das Wort „Dah“ = Wisse! Es handelt sich darum, jedem Juden, der das Sch'ma sagt, in Erinnerung zu rufen, dass er aus diesem seine Leitlinie für das ganze Leben mache. Es handelt sich ebenso darum, sich damit zum wahren Zeugen für einen G'tt zu machen, der frei dem freien Menschen die Fähigkeit verliehen hat, Ihn zu erkennen und Ihm zu dienen.

Im Mittelpunkt dieses Abschnitts steht die Einzigkeit G'ttes, der gegenüber sich die menschliche Einheit findet. Die ganze jüdische Ethik läuft darauf hinaus, dass sie das Körperliche und das Moralische der menschlichen Persönlichkeit zusammenspannen will, um zu einem vollkommenen und harmonischen Wesen zu gelangen. Die Sinne, die Urteilskraft, die Bestrebungen des Herzens und des Geistes, alles soll sich vereinen, um den Menschen zur Vollkommenheit zu führen. Im Sch'ma steht, dass diese Worte, „die Ich dir heute befehle, in deinem Herzen eingegraben bleiben, sie du deinen Kindern einschärfen und davon reden sollst, wenn du sitzt in deinem Hause (jüdische Erziehung), und du sollst sie binden zum Zeichen auf deine Hand, und sie sollen sein zum Denkband (Tefillin) an deinem Kopf. Und du sollst sie schreiben an die Pfosten deines Hauses (Mesusot). Jeder Augenblick des jüdischen Lebens, jede Unternehmung, jeder Gedanke sollen mit dem unauslöschlichen Stempel G'ttes gezeichnet sein. Auf diese Weise wird das Volk Israel ein Volk von Priestern werden, und dies wird ihm den Charakter verleihen und seinen Platz unter den Nationen verbürgen.

Inhalt der Haftara-Lesung

Die Prophetenvorlesung dieses Schabbat ist die erste der sieben Haftarot der Tröstungen, die auf Tischa be-Aw folgen. Ihre erhabenen Botschaften der Ermutigung haben dazu beigetragen, Israel Kraft und Mut zu geben, die Feuerprobe der Leiden und Verfolgungen in allen Zeitaltern zu bestehen. Mit diesem Kapitel beginnt die Beschreibung vom wiedererstandenen Zion, die die zweite Hälfte des Buches Jeschajahu ausfüllt. In unserer Haftara finden wir die Verkündung der göttlichen Verzeihung, sie beginnt mit den Worten: Tröstet mein Volk, tröstet. Der Prophet vernimmt himmlische Stimmen, die Israels Befreiung aus dem Exil ankündigen. Die Rückkehr aus der Gefangenschaft wird als ein göttlicher Triumphmarsch empfunden. In einer zweiten Botschaft wird verkündet, dass alle irdische Macht vergänglich ist. Israels Unterdrücker geht dahin, das Wort G'ttes allein hat ewigen Bestand. In der dritten Botschaft finden wir das Neue, das sich für Israel vorbereitet: „G'tt kommt, um sein Volk nach Zion zurückzubringen“.

Faktor Ewigkeit

von Rabbiner Michael Goldberger, Zürich

Eingerahmt von zwei Versen, die Einlass in unser Gebetbuch gefunden haben, erhalten wir in unserem Wochenabschnitt eine kurze Lektion in Geographie. Kurz vor seinem Tode bestimmt Moses die Ortschaften Bezer, Ramot und Golan als Zufluchtsstädte für diejenigen, die unabsichtlich einen Menschen getötet haben. Dort sollen sie vor den Verwandten des Opfers sicher sein, die ihnen allenfalls nach dem Leben trachten. Insgesamt müssen allerdings sechs Zufluchtsstädte eingerichtet werden, an jeder Seite des Jordans drei. Bezer, so lesen wir, liegt in der Wüste und gehört zum Stammesgebiet von Reuben, Ramot liegt in Gilad und gehört zum Stamm Gad, Golan liegt in Baschan und gehört zu Menasche. Alle drei Städte liegen östlich des Jordans, also Richtung Sonnenaufgang. Der entscheidende Satz lautet vollständig: «Damals sonderte Moses drei Städte diesseits des Jordans gegen den Sonnenaufgang hin ab (5. Buch Moses 4:41)». Der Talmud interpretiert «gegen den Sonnenaufgang hin» nicht als Angabe der Himmelsrichtung, sondern als Ausdruck einer Grosstadt: Indem Moses die drei Städte absonderte, liess er die Sonne für die Totschläger scheinen (Makkot 10a). Diese Bemerkung ist durchaus absonderlich. Die Totschläger sollten sich nämlich noch lange nicht in die drei genannten Zufluchtstädte flüchten können. Zumindest so lange nicht, bis Jehoschua Kedesch im galiläischen Gebirge, Schechem im Gebirge Ephraims sowie Hebron im jüdischen Gebirge nicht als weitere drei Zufluchtsorte bestimmt hatte. Erst nachdem alle sechs Städte benannt und eingerichtet worden waren, konnte man dort Zuflucht finden. Wieso betont die Thora an so prominenter Stelle, dass Moses drei Zufluchtsstädte abgesondert hat, die gar noch nicht ihrer Bestimmung übergeben werden können, nämlich unmittelbar nach dem Vers «So sollst du heute verstehen und zu Herzen nehmen, dass der Ewige Gott ist, im Himmel oben und auf Erden unten. Keiner sonst», welchen wir jeden täglich mehrmals im Aleinu sprechen, und unmittelbar vor dem Vers «Und dies ist die Tora, die Moses vor den Kindern Israels gelegt hat», welches wir nach dem Leinen zitieren, wenn die Torarolle hochgehalten und allen Anwesenden präsentiert wird? Geht es vielleicht um mehr als um Geographie?

Die Frage, so scheint mir, muss anders gestellt werden. Die Thora beschreibt einfach getreulich, was Moses unternahm. Viel interessanter ist, warum Moses die Absonderung der Zufluchtsstädte nicht gänzlich seinem Nachfolger Jehoschua überliess. Moses wusste doch ganz genau, dass er das Heilige Land nicht betreten würde und damit die Mizwa der Zufluchtsstädte nicht vollständig erfüllen können würde. Gerade darin aber liegt die Grösse von Moses' Tat. Er begann eine Mizwa, obschon er sich bewusst war, dass er sie nicht zu Ende führen konnte. Rabbi Tarphon sagte: «Es ist nicht an uns, das Werk zu vollenden, doch haben wir nicht die Freiheit, uns deswegen von ihr loszusagen (Sprüche der Väter 2:16).» Eine halbwegs erfüllte Mizwa ist eben nicht schlimmer als gar keine Mizwa, und ein angefangenes Vorhaben ist besser als gar nichts. Allzu oft habe ich den Eindruck, dass wir uns von anderen Maximen leiten lassen. Sobald wir erahnen, dass wir einen Job nicht ganz erledigen können, fangen wir damit gar nicht erst an. Tun wir es nicht, weil andere an unserer Stelle die Lorbeeren ernten könnten? Oder hegen wir schlicht kein Vertrauen in das Prinzip, dass eine Mizwa die nächste mit sich zieht (Sprüche der Väter 4:2)? Moses lässt durch die Absonderung der ersten drei der insgesamt sechs Zufluchtsstädte in der Tat die Sonne scheinen. Eingebettet in die Feststellungen, dass ausschliesslich Gott ewig ist und dass diese Erkenntnis grundlegende Lehre ist, lässt uns die Thora teilhaben an diesem Sonnenschein. Bleibt die Frage, warum gerade Moses zu einer solch vorbildlichen Tat fähig war. Ich meine, dies liege nicht in der Person Moses' begründet, sondern daran, dass er schon sehr alt war. Junge Menschen, die das ganze Leben noch vor sich haben, hegen oft zu Recht die Hoffnung, Arbeiten zu finden, die sie vollenden können. Sie wenden sich von den Aufgaben ab, von denen sie befürchten, sie nie abschliessen zu können. Alte Menschen, die sich ihrer bewusst Lebenszeit gewahr sind, erliegen nicht der Illusion, alles besiegeln zu können, was sie anfangen. Gerade deswegen können sie den Zeithorizont durchbrechen. Vielleicht fällt es alten Menschen viel leichter, kurzfristige Perspektiven zugunsten von «Ewigkeit» aufzugeben. Sie säen in der Gegenwart im Bewusstsein, etwas für die nachfolgende Generation zu schaffen und damit in etwas Grösserem aufzugehen. Erinnern wir uns an die Geschichte des alten Mannes, der einen Johannisbrotbaum pflanzt und auf die Frage, ob er denn tatsächlich hoffe, dereinst die Früchte dieses Baumes ernten zu dürfen, antwortete: «Ich habe auf dieser Welt Johannisbrotbäume vorgefunden, die meine Vorfahren gepflanzt hatten. Genauso pflanze ich nun welche für meine Kinder» (Taanit 23a). Vielleicht braucht es nicht nur die Weisheit des Alters, um sich für die nächstfolgende Generation zu verwenden, sondern auch das Bewusstsein, dass die eigene Lebenszeit begrenzt ist. In unserer Zeit, in der so sehr das Hier und Jetzt in den Vordergrund gerückt wird, brauchen wir alte Menschen mit einer Langzeitvision. Genauso wie Moses können sie dazu inspirieren, diese Welt zu heilen beginnen, auch wenn wir diese Mizwa nicht vollenden können.

Herausgeber: Synagogenkommission der Israelitischen Gemeinde Basel, Leimenstr. 24, 4003 Basel
E-Mail-Abonnement: Anmeldung: an igb@igb.ch, Archiv <http://home.tiscalinet.ch/igbforum/>
Erklärungen auf Seiten 2 und 3: Nachdruck der Sidra aus dem Jahre 2001 im jüdischen
Wochenmagazin TACHLES mit freundlicher Genehmigung der JM Jüdische Medien AG.
Herr Edouard Selig hat die Tora- und Haftaraesungen zusammengefasst.
Nachdruck nur mit Einverständnis der Synagogenkommission gestattet.
Bitte beachten Sie, dass es in Basel keinen Eruw gibt.

WEGWEISER DURCH DAS SCHABBAT-GEBET

	<i>Sefat Emet</i> (Rödelheim) Seite	<i>Schma</i> <i>Kolenu</i> Seite
Segenssprüche am Morgen: <i>Adon olam</i>	3-13	20-37
Beginn der Lobverse: <i>Baruch sche-amar</i>	17-32	292-328
Fortsetzung der Lobverse: <i>Nischmat kol chaj</i>	101-104	328-334
Segenssprüche vor dem <i>Schema Jissrael</i> : <i>Barechu</i>	104-109	336-344
mit Einschaltungen für den Schabbat nach dem 9. Aw	<i>Blaues Buch</i> 82-87	
<i>Schema Jissrael</i> und Segenssprüche danach	109-113	344-350
Leise Amida (Stehgebet) mit lauter Wiederholung	113-118	352-364
Tagespsalm: <i>Mismor schir</i>	84-85	366-368
Wechselgesang bei offener Lade: <i>An'im semirot</i>	301-302	374-376
Ausheben der Tora und Segenssprüche zur Lesung	118-120	378-390
Gebete nach der Haftara: <i>Jekum purkan</i>	120-121	390-394
Gebet für das Vaterland (auf deutsch)	<i>Blaues Buch</i> 10	
Gebet für Israel	<i>Blaues Buch</i> 10	394-396
<i>Ashrej</i> und Einheben der Tora	124-125	400-404
Leise Mussaf-Amida mit lauter Wiederholung	126-132	406-420
mit Einschaltung für Schabbat Nachamu in der Keduscha	133	433
<i>Ejn kelokejnu</i> und Abschnitte aus dem Talmud	134-135	422-426
Schlussgebet: <i>Alejnu</i>	65	428-430
Kaddisch der Trauernden	64	430

Solange die politische Situation in Israel es erfordert, sagen wir:
 אַחֲינוּ כָּל-בֵּית-יִשְׂרָאֵל הַנִּתְּוֵנִים בְּצָרָה וּבְשִׁבְיָהּ, הָעוֹמְדִים בֵּין בָּיִם וּבֵין בִּיבְשָׁה,
 הַמְּקוֹם יִרְחַם עֲלֵיהֶם וְיִוְצִיאֵם מִצָּרָה לְרִוְחָה וּמֵאֲפֵלָה לְאוֹרָה וּמִשְׁעֶבֶד לְגִאֲלָה,
 הַשְׁתָּא בְּעַגְלָא וּבְזִמְן קָרִיב, וְנֹאמַר אָמֵן. (Übersetzung siehe *Sefat Emet*, S. 59)

Heute (5. August):

Mincha und Gedanken zum Wochenabschnitt	21.07
Maariw	21.47

Wochentags:

Morgens: Sonntag (6. August)	07.45
Montag bis Freitag (7. – 11. August)	06.45
Abends: Sonntag bis Donnerstag (6. - 10. August)	19.30

Schabbat Ekew (11./12. August):

Eingang (Mincha & Maariw)	19.30
Schacharit	08.30